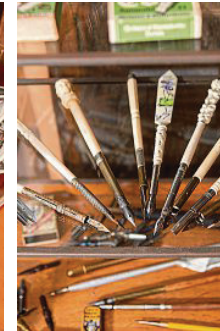


# Schreiben als Kunsthandwerk

2016 hat Martin Heickmann im alten Kirchgut von Wiehl-Koppelweide sein Museum für Schreibkultur eröffnet. Wegen der Corona-Pandemie hat er den Besucherbetrieb vorerst eingestellt. Für unsere Serie „Im Detail“ durften Reiner Thies (Text) und Joachim Gies (Fotos) dennoch einen Blick auf die interessante Sammlung werfen. Wir zeigen einen von mehreren Räumen, in denen im kommenden Jahr auch wieder kalligrafische Kurse veranstaltet werden sollen.



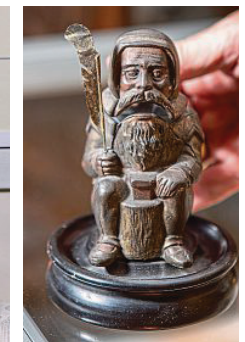
**1 Die Gänsefederkiele** mussten der Schreiber jahrhundertlang mit Geduld, Geschick und einem speziellen Messer eigenhändig zurecht schneiden und immer wieder nacharbeiten.

**2 In Lehrbüchern** wie „Die zierliche Schreibkunst“ von 1736 gaben prominente Schreibmeister Auskunft über alle Techniken von der Tintenherstellung bis zu diversen Alphabeten.

**3 Geschnittene Naturkiele** wie diese „Quill Pens“ aus England von 1880 wurden noch lange in großer Zahl verkauft, obwohl es bereits seit 1822 industriell gefertigte Stahlfedern gab.

**4 Federhalter** gab es zunächst für Rohrabschnitte aus der Gänsefeder, später als Halterung von Stahlfedern. Sie waren aus Holz oder Elfenbein, oft reich verzierte Andenken.

**5 Mit Musterkarten** wie dieser präsentierten die Vertreter den Schreibwarenhändlern ein breites Spektrum an Federn für Steno, Schulgebrauch oder auch Plakatbeschriftung.



**6 Martin Heickmann** stellt auch eigene Kalligrafien aus. Derzeit gibt er seine Kenntnisse in Online-Kursen weiter. Nähere Infos findet man unter [info@katholisches-bildungswerk.de](mailto:info@katholisches-bildungswerk.de).

**7 Die Firma Soennecken** belieferte bis 1973 von Bonn aus die ganze Welt mit Schreibfedern und anderen Büroartikeln. Die gleichnamige Nachfolgefirma sitzt heute in Vilkerath.

**8 Die Bismarckfeder** wurde vor mehr als 100 Jahren schon als Sammlerstück angefertigt. Zur Sammlung gehört auch eine Feder, die anlässlich der Kaiserkrönung 1888 herauskam.

**9 Die Schachteln**, in denen die Federn massenweise verkauft wurden, haben wegen ihrer grafischen Gestaltung Sammlerwert. Geworben wurde gern mit prominenten Namen.

**10 Die Tinte** wurde flaschenweise verkauft. Neben der bekannten Marke „Pelikan“ gab es auch ein Produkt der 1855 in Emmerich gegründeten Firma H. von Gimborn.

**11 Die Tintenfüßer** waren auf den Schreibtischen der damaligen Zeit auch Schaustücke, so wie dieser Zwerg unbekannter Herkunft. [www.kalligrafie-kirchgut.de](http://www.kalligrafie-kirchgut.de)